

DAS RISORGIMENTO DER ANDEREN:
ITALIENISCHE STIMMEN ZUM EMANZIPATIONS-
PROZESS IN MITTEL- UND SÜDOSTEUROPA

Von Christiane Liermann

Im Jahr 1844 veröffentlichte der piemontesische Gelehrte und Staatsmann Cesare Balbo (1789–1853) einen Traktat mit dem Titel „Von Italiens Hoffnungen“¹, dem eine außergewöhnliche Fortüne beschieden war. Denn eingebettet in einen geschichtsphilosophischen Entwurf über den Fortschritt der Menschheit aus christlich erneuertem Geist wurde darin eine neue Politik der Italiener skizziert: Unabhängigkeit und Einheit, die beiden hohen Ziele der italienischen Nationalbewegung, seien nicht durch rein inneritalienische Verständigung zwischen den Staaten der Halbinsel zu erreichen; vielmehr müsse eine europäische Lösung der italienischen Frage gefunden werden. Der Schwerpunkt dieser Lösung bestand Balbo zufolge in einer großräumigen Verschiebung der Einfluß- und Herrschaftssphären in Südosteuropa, deren Ausgangspunkt der erwartete Zusammenbruch des Osmanischen Reiches darstellte. Durch ihn würde sich für Österreich die Möglichkeit einer Ausdehnung zum Balkan hin eröffnen, indem es „die europäischen Hinterlassenschaften des Osmanischen Reiches unmittelbar zu Provinzen oder mittelbar zu seinen Protektoraten macht“². Angesichts der Notwendigkeit, einen solchen heterogenen Staatsverband mit hohem slawischen Bevölkerungsanteil zu vereinheitlichen, könnte sich Österreich zur Freigabe des italienischen Besitzes bereitfinden oder es könnte dazu gezwungen werden, zumal wenn die Italiener gleichzeitig die antihabsburgische Stimmung geschickt schürten. Es gälte also, den Österreichern klarzumachen, daß es sich nicht um die Alternative handle, Lombardo-Venetien zu behalten oder den Donauraum zu übernehmen, sondern um die Alternative, den Donauraum zu übernehmen oder ihn nicht zu übernehmen als Kompensation für den italienischen Besitz, der eines Tages sowieso verloren gehe³. Österreich müsse sich als supranationale Schutzmacht der unter seiner Herrschaft geeinten slawischen Völker im Donauraum und auf dem Balkan etablieren, um deren legitime Emanzipationsbestrebungen gegen einen russischer dominierten und instrumentalisierten, das christliche Abendland bedrohenden Panslawismus abzusichern: „Ich glaube nicht an jenen Zusammenschluß von Geheimbünden, den man gemeinhin Panslawismus nennt“, heißt es in den „Hoffnungen Italiens“, „sondern ich glaube an den Slawismus, an einen Fortschritt aller slawischen Völker ebenso wie den der anderen christlichen Völker; ja, um so mehr, als die Slawen im universalen Fortschrittsprozeß noch zurück sind und des Fortschritts so sehr bedürfen.“⁴ Der Zusam-

¹ Balbo C.: *Le speranze d'Italia*. 3. Aufl. Florenz 1855.

² Ebenda, Kap. VIII, § 8.

³ Ebenda, Kap. IX, § 14.

⁴ Ebenda 452.

menschluß in Form einer Föderation unter österreichischer Herrschaft könne, Balbo zufolge, diesen Fortschritt ermöglichen, kombiniert mit dem erwünschten Effekt, daß sich Österreichs Interesse angesichts dieser Aufgabe von Italien abwenden müsse; damit war programmatisch eine Verbindung zwischen „*quistione italiana*“ und „*quistione orientale*“ hergestellt.

Das Stichwort von der „Balkanisierung“ Österreichs, das heißt Balbos Idee von einer Umorientierung der habsburgischen Politik und von der „Entschädigung“ Österreichs auf dem Donau-Balkan-Raum für die Abtretung Lombardo-Venetien an die zu schaffende italienische Föderation⁵, fiel zu einem Zeitpunkt, in dem die Vertreter der noch jungen, elitären nationalen Idee in Italien mühsam (und letztlich erfolglos) nach einer gemeinsamen politischen Linie suchten. Denn ebenso heterogen wie die Interessen der einzelnen Staaten der Halbinsel waren die Vorstellungen von der zukünftigen Gestalt, der Staatsform, den Grenzen des zu schaffenden Italien und nicht zuletzt über den Weg, auf welchem dieses zu erreichen sei⁶. Eines der Hauptprobleme, die Präsenz Österreichs in der Lombardei und in Venetien, wurde nicht selten völlig ausgeklammert⁷. Balbo entwarf nun von „moderater“, reformorientiert-liberaler Warte aus eine Politik, die, bei klarer Absage an den revolutionären Internationalismus à la Mazzini, die italienische Frage erstmals konkret in den gesamt-europäischen Kontext stellte. Im Rückblick erscheint sie keineswegs unplausibel, wenngleich zum damaligen Zeitpunkt, angesichts der tatsächlichen Ohnmacht der Italiener, eine solche politische Wende herbeizuführen, zumindest kühn. Die italienische Geschichtsschreibung in der national-liberalen Tradition ist denn auch nicht müde geworden, Balbo Weitsicht und realpolitisches Gespür zu attestieren, waren es doch eben die von ihm beschriebenen Leitlinien, die dann von Camillo Cavour in die politische Tat umgesetzt wurden und 1859–1861 zur Einigung Italien führten⁸. Anders bewertete hingegen die Linke, angefangen von Mazzini selbst, dieses Programm. Während der Genueser Revolutionär an seinem Credo festhielt, die Heilige Allianz der Völker müsse gegen den gemeinsamen Feind Österreich aufstehen und den Bund absolutistischer Regierungen niederringen⁹, kritisierte später Antonio Gramsci in

⁵ Vgl. dazu Giusti W.: *Cesare Balbo e i problemi del mondo slavo* [Cesare Balbo und die Probleme der slawischen Welt]. Triest 1957.

⁶ Zu den politischen Programmen der ersten Phase des Risorgimento bis 1848 vgl. A. Sciurro: *L'Italia del Risorgimento* [Italien im Risorgimento]. Bologna 1990, 173 ff. – Della Peruta, F.: *Mazzini e la democrazia risorgimentale (1830–1861)* [Mazzini und die Risorgimento-Demokratie]. In: *Il movimento nazionale e il 1848 Storia della società italiana*. 15. Mailand 1986, 151 ff. – Berti, G.: *I moderati e il neoguelfismo* [Die Gemäßigten und der Neoguelfismus]. Ebenda 227 ff.

⁷ Dies gilt beispielsweise für eine der einflußreichsten politischen Schriften des frühen Risorgimento, Vincenzo Giobertis „*Del Primato morale e civile degli italiani*“ [Vom sittlichen und bürgerlichen Primat der Italiener] aus dem Jahr 1843.

⁸ In diesem Sinne z. B. Tamborra, A.: *Cavour e i Balcani* [Cavour und der Balkan]. Turin 1958, 13 ff. – Allerdings spricht auch Tamborra von dem „Mythos“ einer Umorientierung Österreichs, der aber immerhin dazu beigetragen habe, dem politischen Kampf der Italiener einen umfassenderen Sinn, einen weiteren Horizont zu verleihen. Ebenda, 18.

⁹ Vgl. Pierazzi, G.: *Mazzini e gli Slavi dell' Austria e della Turchia* [Mazzini und die Slawen in Österreich und in der Türkei (Estratto dagli Atti del XLVI congresso di storia del Risorgimento italiano, Genua, 24.–28. September 1972)]. Città di Castello 1974, 23 f.

seinen berühmten 1934/5 in der Haft niedergeschriebenen Betrachtungen zur italienischen Unabhängigkeits- und Einigungsbewegung („Risorgimento“) den ‚utopischen‘ Charakter der gemäßigt-liberalen Vorstellungen eines Cesare Balbo von den internationalen Mächtekonstellationen und ihrem möglichen Nutzen für die italienische Einigungsbewegung:

In einer ganzen Reihe von Schriften – aus dem Umkreis der „Gemäßigten“ [moderati] – wird jenen literarischen Erzeugnissen aus der Zeit des Risorgimento eine geradezu transzendente Bedeutung zugesprochen, in denen die „Orientfrage“ [quistione orientale] mit Blick auf die italienischen Probleme entfaltet wird: Entwürfe einer *Umorientierung und Balkanisierung Österreichs* als Entschädigung für Lombardo-Venetien, das friedlich zum Nutzen der nationalen italienischen Wiedergeburt abgetreten würde, und so weiter. Mir scheint nicht, daß solche Entwürfe von großer politischer Tüchtigkeit zeugten, wie behauptet wird. Mir scheint eher, daß sie für politische Passivität und Mutlosigkeit angesichts der Schwierigkeiten des nationalen Vorhabens stehen, für eine Mutlosigkeit, die verschleiert wird mit ebenso großartigen wie abstrakten und unscharfen Entwürfen, insofern es ja nicht von den italienischen Kräften abhing, diese in die Tat umzusetzen¹⁰.

Denn de facto, so Gramsci, spielte Italien im europäischen Mächtekoncert keine Rolle. Das Land war nach innen zersplittert und fand daher auch keine Unterstützung von außen. Nur ein starker italienischer Staat, der Österreich in seiner antifranzösischen Funktion im Mittelmeer hätte ersetzen können, wäre im Stande gewesen, England zu bewegen, wohlwollend auf Italien zu blicken, was dann ja auch nach der Annexion Mittelitaliens und Garibaldis „Zug der Tausend“ gegen die Bourbonen geschah. Vor diesen „echten Tatsachen“, so Gramsci, hätte nur eine große, entscheidungsfreudige, wagemutige und sich ihrer Aktionen sichere, weil in den Volksmassen verwurzelte Partei vielleicht dasselbe Ergebnis erzielen können. Davor aber schreckten die Gemäßigten zurück. Mithin war keine der beiden erfolgversprechenden Bedingungen Ende der vierziger Jahre erfüllt.

Immerhin konzidierte Gramsci, Balbos „Hoffnungen Italiens“ hätten dazu beigetragen, die „quistione orientale“ in Italien bekannt zu machen und die Aufmerksamkeit auf deren Bedeutung zu lenken, und hätten damit „möglicherweise“ Cavours Politik anlässlich des Krimkrieges erleichtert¹¹.

Läßt man die Frage, inwieweit Balbo ein zum Zeitpunkt der Niederschrift tatsächlich realisierbares oder ein „nur“ zukunftsweisendes Programm vorlegte, einmal bei Seite, so erscheint doch dieser zuletzt genannte Aspekt wesentlich: In Balbos „Hoffnungen Italiens“ wurde der Gedanke formuliert und salonfähig gemacht, daß der italienische Emanzipationsprozeß nicht isoliert, sondern als Teil eines gesamteuropäischen Fortschrittsprozesses zu betrachten sei, in welchem dem reformierten und politisch umorientierten Habsburgerreich eine entscheidende stabilisierende Funktion in Mittel- und Südosteuropa zufiele, von der das italienische Risorgimento profitieren werde¹².

¹⁰ Gramsci, A.: *Risorgimento italiano. Quaderni del Carcere* [Das italienische Risorgimento. Kerkeraufzeichnungen]. Quaderno 19, eingeleitet von C. Vivanti. Turin 1977, 92f.

¹¹ Ebenda 94.

¹² Angesichts des Vorteils, den die „Balkanisierung“ Österreichs Italien verschafft hätte, blieb der Vorwurf nicht aus, die Italiener wollten auf Kosten der slawischen Völker Habsburg von Italien weglenken; vgl. dazu Pierazzi: Mazzini 23.

Nationaler Vorteil und gesamteuropäische Reform schienen auf diese Weise versöhnbar.

In dem Bemühen, Italiens politische Führungsschicht mit dieser Einsicht vertraut zu machen, stand Balbo nicht allein. Zu den Intellektuellen jener Zeit, deren Kosmopolitismus ein wesentlicher Bestandteil ihres Patriotismus war, gehörte auch der aus Dalmatien stammende Niccolò Tommaseo (1802–1874), der durch seine Herkunft und seine politische Aufgeschlossenheit wie kein zweiter Protagonist des italienischen Risorgimento mit der Situation in Südosteuropa vertraut war.

Ich gebe zu, daß ich für Dalmatien, wo ich geboren wurde, und für die slawischen Völker, von denen ich doch auch abstamme, erst ziemlich spät Zuneigung entwickelt habe. In meiner Jugend gab es im dalmatischen Küstengebiet keinen slawischen Geist [*spirito slavo*], meine Erziehung war vollständig italienisch, sei es hinsichtlich der Sprache, sei hinsichtlich der Traditionen oder der Bildung. Danach habe ich immer woanders gelebt, und wäre ich in der Heimat [*patria*] geblieben, hätte ich ihr wohl keinen Dienst erweisen können. Ich pflegte herzliche Freundschaften in Dalmatien und schrieb hin und wieder über das, was sich im Lande tat, aber, wie gesagt, ohne echte Liebe, und ich schämte mich in meiner Jugend, mich als Dalmate zu bezeichnen, und weil ich väterlicherseits eine italienische Großmutter hatte, erklärte ich mich zum Italiener¹³.

Dieses Eingeständnis des berühmten, auch im Ausland hoch geachteten Schriftstellers ist ein eindrucksvolles Zeugnis für den sozialen und kulturellen Abstand zwischen den in Dalmatien ansässigen Volksgruppen und zugleich ein Beispiel für die mühevollste Identitätssuche zwischen den Ethnien. Tommaseo stammte aus Šibenik (ital. Sebenico) im Königreich Dalmatien, das seit seiner Gründung auf dem Wiener Kongreß zum Habsburgerreich gehörte, und wuchs in einem italienisch geprägten, bürgerlichen Milieu auf. Wohl erlernte er in der Kindheit die kroatische (illyrische) Sprache, aber sie galt als Sprache des einfachen Volkes und der Bauern¹⁴. Das Land seiner Herkunft schien dem jungen Literaten, der seinen Lebensunterhalt schon bald als unabhängiger Publizist bestritt, im Vergleich zu Venetien, wo er studierte, „armselig“, „barbarisch“, die Einwohner „rückständig“, und dorthin zurückzukehren zu müssen, empfand er als „Verbannung“¹⁵. Als er später gebeten wurde, sich zu der Frage zu äußern, ob Zadar (ital. Zara) und Dubrovnik (ital. Ragusa) *italienische* Städte seien, antwortete er in einer Weise, die nicht nur seinen entschiedenen Willen zur Zugehörigkeit zu Italien verrät, sondern ebenso die heikle Frage aufwirft, was denn überhaupt nationale Zugehörigkeit verbürgt:

¹³ Pecoraro, M.: Il testamento letterario di Niccolò Tommaseo [Das literarische Testament Niccolò Tommaseos]. *Giornale storico della letteratura italiana* 131 (1954) fasc. 393, 49. Zu Tommaseo vgl. die meisterhafte Studie von Jože Pirjavec: Niccolò Tommaseo tra Italia e Slavia [Niccolò Tommaseo zwischen Italia und Slavia]. Venedig 1977, an der sich der folgende Teil orientiert.

¹⁴ So notierte er später, daß er sich sehr gewundert habe, als er bei seiner ersten Reise nach Padua die Bauern *italienisch* sprechen hörte; N. Tommaseo: *Memorie poetiche* [Poetische Erinnerungen]. Hrsg. v. M. Pecoraro. Bari 1964, 19.

¹⁵ In den Briefen an seinen Freund Antonio Marinović kommt dieses Leiden an der Heimat zum Ausdruck: Fondo tommaseiano der Nationalbibliothek von Florenz, 100, 27, Tommaseo an A. Marinovic, 16. März 1823, 25. April 1823, 5. September 1823, 5. Mai 1825; vgl. R. Ciampini: *Vita di Niccolò Tommaseo* [Das Leben des Niccolò Tommaseo]. Florenz 1945, 100–107 und Pirjavec: Niccolò Tommaseo 20f.

Ich bin Italiener, weil ich von venezianischen Untertanen abstamme, weil meine erste Sprache Italienisch war, weil der Vater meiner Großmutter aus den bergamaskischen Tälern nach Dalmatien kam. Dalmatien ist virtuell [„virtualmente“] italienischer als Bergamo, und ich bin eigentlich italienischer als Italien. Rome n'est plus dans Rome. Dalmatien, ich sage es noch einmal, ist ein mindestens ebenso italienisches Land wie Tirol, auf jeden Fall mehr als Triest und mehr als Turin. Die Sprache meiner Kindheit ist bescheiden, hat aber keine Franzosismen. Und sie ist weniger widerspenstig als die meisten anderen italienischen Dialekte. Aber das alles beweist nichts. Dante sagte, der Quarnero [i. e. das Land- und Meergebiet südl. von Fiume/Rijeka] sei Italiens Grenze. [...] Dante verbannt mich, der Unselige. Gott möge ihm vergeben: Er wußte nicht, was er tat¹⁶.

Und doch blieb er sich trotz aller Versuche seiner Jugendzeit, sich vollständig zu *italianisieren*, eines problematischen Außenseiterstatus bewußt¹⁷, der ihn sensibel machte für die Besonderheiten der beiden Kulturen, denen er entstammte, und für ihren wachsenden Selbstbehauptungswillen. Diese Sensibilität wurde im Laufe der Jahre gestärkt durch das allgemein unter Europas Intellektuellen verbreitete Interesse an den slawischen Völkern, welches durch die Arbeiten Herders und Schölzers geweckt worden war¹⁸. In Tommaseos Beschreibung der Slawen finden sich denn auch später zahlreiche Motive, wie sie typisch waren für die romantische Entdeckung und Verklärung des archaischen slawischen Volkscharakters: Ursprünglichkeit, Unschuld und Schlichtheit zeichnen danach die Slawen gegenüber dem überzivilisierten Okzident aus und prädestinieren sie zu Wegbereitern einer heilsnotwendigen Erneuerung und Wiedergeburt aus dem Geist unverdorberner Natürlichkeit¹⁹. Kritisch und besorgt betrachtete er dagegen die Expansionsbestrebungen des zaristischen Rußland, gleichzeitig fasziniert von den Russen als Volk und abgestoßen von ihrer politischen Führung. Mit entsprechender Begeisterung äußerte sich Tommaseo daher zum polnischen Aufstand von 1830, wobei aus seinen Stellungnahmen ersichtlich wird, daß er sich nicht so sehr dem nationalen Befreiungskampf als solchem, sondern der ausdrücklichen Verteidigung von Freiheit und katholischem Bekenntnis verbunden fühlte²⁰. Die Überzeugung, die er in diesem Zusammenhang und auch später in seinen moralisch-politischen Schriften vertrat, daß beide, Freiheit und christlicher Glaube, wesens-

¹⁶ Il primo esilio di Niccolò Tommaseo (1834–1839) [Niccolò Tommaseos erstes Exil]. Lettere di lui a Cesare Cantù. Hrsg. v. E. Verga. Mailand 1904, 134.

¹⁷ Bezeichnend dafür ist die Tatsache, daß er die Buchstaben KXY als Sigle seiner Artikel für die hochangesehene Florentiner Zeitschrift *Antologia* von Gian Pietro Vieusseux wählte mit der Begründung: „Diese drei Buchstaben, die es im italienischen Alphabet nicht gibt, bedeuten, falls Sie es nicht wissen, daß der Autor des Artikels nicht als Italiener geboren wurde“, in: Carteggio inedito N. Tommaseo–G. P. Vieusseux (1825–1834). Hrsg. v. R. Ciampini und P. Ciureanu, Rom 1956, 26. – Ciampini: Vita di Niccolò Tommaseo 147. – Pirjavec: Niccolò Tommaseo 22.

¹⁸ Vgl. dazu Cronia, A.: La conoscenza del mondo slavo e l'Italia [Die Kenntnis von der slawischen Welt und Italien]. Padua 1958.

¹⁹ Tommaseo, N.: Scritti editi ed inediti sulla Dalmazia e sui popoli slavi [Edierte und inedierte Schriften über Dalmatien und über die slawischen Völker]. Hrsg. v. R. Ciampini. Bd. 1. Florenz 1943, 28 ff. – Carteggio inedito N. Tommaseo–G. Capponi. Hrsg. v. I. Del Lungo und P. Prunas. Bde. 1–4. Bologna 1911–1932, hier II, 338. – Anelli: Oriente e Occidente, Romanità e Slavia – Motivi Tommaseiani, in: La rivista dalmatica 27 (1956), fasc. III, 45 f.

²⁰ Tommaseo: Memorie poetiche 53. – Ders.: Dell'Italia. Hrsg. v. G. Balsamo-Crivelli. Turin 1920, Bd. II, 42 f.

haft zusammengehören, daß jene ohne diesen nur äußerlich sei, während dieser ohne jene sein eigentliches Wesen verleugne, machte ihn zu einem der bedeutendsten Vertreter des liberalen Katholizismus in Italien. Beweggrund der so sehr ersehnten, *wirklichen*, individuell-moralischen, sozialen und nationalen Erneuerung, so lautete sein Credo, müsse und könne nur ein mit dem Freiheitsideal versöhnter, buchstäblich reformierter Katholizismus sein²¹. Für diese Überzeugung fand er in Adam Mickiewicz's „Buch der polnischen Pilger“ wichtige Anregung und Bestärkung: So wie der litauisch-polnische Dichter im gläubig beschrittenen Leidensweg seines Volkes die Voraussetzung für dessen verheißene Wiedergeburt erkannte, so erklärte der dalmatische Autor die religiös-sittliche Heilung zur Bedingung der nationalen politischen Regeneration Italiens²². Auch ein Giuseppe Mazzini blieb nicht unbeeindruckt von Mickiewicz's heilsgeschichtlicher Deutung der Unterdrückung, die den von der Vorsehung gewollten Triumph der unterworfenen Nationen versprach und damit den Italienern wie eine Prophezeiung der eigenen Zukunft klingen mußte²³. Das Bewußtsein eines gemeinsamen Schicksals der Unterdrückten förderte die Idee von einer gleichsam natürlichen Zusammengehörigkeit und Brüderlichkeit zwischen den unter Fremdherrschaft lebenden Völkern, für die Mazzini ebenso wie Tommaseo eintrat²⁴. Beide stimmten darin überein, daß diese Schicksalsgemeinschaft auch eine Widerstandsgemeinschaft der von Wien beherrschten und nach Emanzipation strebenden Völker nahelegte. Die Mittel, die Mazzini dafür vorsah, widersprachen allerdings Tommaseos Auffassung vollständig²⁵. Während der Revolutionär aus Genua Geheimbünde, politische Agitation und Aufstände für die geeigneten Instrumente hielt, vertraute Tommaseo allein auf die Wirksamkeit von Reform und Erziehung, die nach seiner Überzeugung zuallererst bei der inneren, geistig-sittlichen Verfassung der Individuen wie der Völker einsetzen mußten. Denn politische Fragen, heißt es in seinem fünfbandigen Essay *Dell' Italia*, dessen erstes Kapitel in Włalystaw Platers Pariser Exilzeitschrift *Le Polonais* 1835 veröffentlicht wurde, sind letztlich moralische, philosophische, religiöse Fragen, und nur wenn die Menschen zum rechten Gebrauch der Freiheit, zur Pflicht, zum Guten erzogen sein werden, wird sich die Verkehrtheit

²¹ Vgl. zu Tommaseos Bedeutung im italienischen liberalen Katholizismus Gentile, G.: Gino Capponi e la cultura toscana nel secolo XIX [Gino Capponi und die toskanische Kultur im 19. Jahrhundert]. 3. Aufl. Florenz 1973, bes. Kapitel 5. – R. Ciampini: Il Tommaseo e i cattolici liberali [Tommaseo und die liberalen Katholiken]. Auszug aus *Civiltà moderna* 10/1 (1938). – F. Pitocco: Utopia e riforma religiosa nel Risorgimento [Utopie und religiöse Reform im Risorgimento]. Bari 1972, bes. Kapitel 3 und 4. – E. Passerin d'Entrèves: Ideologie del Risorgimento, Storia della letteratura italiana [Ideologien des Risorgimento. Geschichte der italienischen Literatur]. Bd. 7: L'Ottocento. Mailand 1969, 317–324. – F. Traniello: Le origini del cattolicesimo liberale [Die Herkunft des liberalen Katholizismus], wiederabgedruckt in Ders.: Da Gioberti a Moro. Percorsi di una cultura politica. Mailand 1990, 11 ff.

²² Tommaseo: *Dell' Italia* I, 187 f.

²³ Vgl. Pirjevec: Niccolò Tommaseo 34.

²⁴ Vgl. Tommaseo: *Dell' Italia* I, 3–12.

²⁵ Vgl. zu Tommaseos Kritik an Mazzini G. Pierazzi: Il pensiero e l'azione di Mazzini e Tommaseo nei confronti dei popoli balcanici (1830–1874) [Lehre und Aktion hinsichtlich der Völker des Balkan bei Mazzini und bei Tommaseo]. *Revue des études sud-est européennes* 19/2 (1976) 284.

der jetzigen Situation heilen lassen²⁶. Im Gegensatz zu Mazzini, der sich von den Aktionen der *Giovine Europa* unter der Führung der Italiener jene allgemeine Revolution erhoffte, aus der die Neuordnung Europas hervorgehen sollte, vertrat Tommaseo eine typisch „moderate“ Auffassung, nach welcher die Befreiung der Völker ein evolutionärer Prozeß ist, der nicht durch Revolution erzwungen werden kann. Anders als Mazzini sprach er nicht von einer herausgehobenen Führungsrolle der Italiener in diesem Prozeß: Italien sei nur, schrieb er in seinen Betrachtungen *Über die Erziehung*, „ein Zweig in der großen europäischen Pflanze“, „eine Speiche in diesem Rad, das den Menschheitswagen [„carro dell' umanità“] durch Sumpf und Leichen zum zwar umkämpften, aber doch sicheren Triumph bringt.“ Um dorthin zu gelangen, seien nicht Utopien und große Worte von der Brüderlichkeit der europäischen Nationen hilfreich, wo diese einander doch kaum kannten. Vielmehr müsse systematisch auf deren Versöhnung und Verbrüderung hingearbeitet werden²⁷.

Ein hervorragender Platz in diesem Prozeß schien der Annäherung und Verständigung der Kulturen zuzukommen. Europas Intellektuelle entdeckten in den volkstümlichen Traditionen den ursprünglichsten und reinsten Ausdruck des Volksgeistes, und Tommaseo, von seiner Herkunft her dafür geradezu prädestiniert und von der „illyrischen Bewegung“ (Illyrismus) angesteckt²⁸, beteiligte sich – auf den Spuren seines großen Vorbildes Giambattista Vico – als Publizist und Dichter intensiv an der Wiederherstellung, Bewahrung und Verbreitung der slawischen Kultur²⁹, wohl wissend allerdings, daß mit der kulturellen Wiederbelebung nationale Ambitionen gestärkt und mithin auch Konflikte zwischen den Ethnien seiner Heimat genährt werden konnten³⁰. Von diesem Wissen zeugen nicht zuletzt seine berühmten Prosagedichte in kroatischer Sprache, die unter dem Namen *Iskrice* (Funken) erschienen. Dort heißt es: „Welches Schicksal steht uns bevor? Welcher Stamm [sanguè] wird Oberhand gewinnen? Der italienische oder der illyrische? Oder wirst Du, mein Dalmatien, in ferner Zeit andere Völker [razze] in Deinem Schoß bergen?“ Die Hoffnung, gerade Dalmatien sei berufen, Heimstatt der Versöhnung der slawischen Völker zu sein, läßt den Dichter antworten: „Du bist bescheiden unter den slawischen Schwestern; aber eine Stimme im Herzen verheißt mir, Du wirst nicht die geringste und die am wenigsten schöne sein; und man wird Deinen Gesang in der Ferne vernehmen, auf daß er Deinen Söhnen im Grabe Trost spende, die auf Dich hoffend starben und nicht ihren eigenen, wohl aber den Schmerz der Brüder beweinten.“³¹ Hier fand die Vision poeti-

²⁶ Tommaseo: *Dell' Italia* I, 3–12.

²⁷ Tommaseo: *Dell' educazione*, *Scritti vari*, 2. Aufl. Lugano 1836, 300.

²⁸ Zu Tommaseos Verbindung zu prominenten Vertretern des „Illyrismus“ wie Spiridone Popović, Ljudevit Gaj und Ivan Kukuljević vgl. Pirjavec: Niccolò Tommaseo 47–51, 61–66, mit weiterführenden Literaturangaben. – Tommaseo: *Diario intimo* [Tagebuch]. Hrsg. v. R. Ciampini. 3. Aufl. Turin 1946, 317ff. – Ders.: *Dell' animo e dell' ingegno di Antonio Marinovich*, *Memorie* [Über Herz und Geist von Antonio Marinovich, Erinnerungen]. Venedig 1840, 148–152.

²⁹ Vgl. I. Franges: *Tommaseo e i Canti illirici* [Tommaseo und die illyrischen Lieder]. In: *Primo centenario della morte di Niccolò Tommaseo 1874–1974*, *Atti in onoranza tommaseiane*. Florenz 1977, 533–546.

³⁰ Tommaseo: *Dell' animo e dell' ingegno di A. Marinovich* 152–154. – Pirjavec: *Niccolò Tommaseo* 51.

³¹ Tommaseo: *Scintille* [Funken]. Hrsg. v. M. Zorić. *Studia Romanica Zagabriensia* 4 (1957) 72.

schen Ausdruck, die gemeinsame Vaterlandsliebe werde nicht nur die Distanz zwischen italienischer Oberschicht und „illyrischem“ Volk aufheben und die slawischen Völker in „heiliger und unsterblicher Brüderlichkeit“ einen, sondern auch Modell universaler Völkerfreundschaft sein: „Möge unsere Nation [nazione] dem Süden den Norden näherbringen und die alten, abgenutzten Völker erneuern und in Europa den Geist des Ostens säen.“³²

Tommaseos eigene Gedichte und die Gedichtsammlungen, die er edierte, zeugen von dem Einfluß jenes durch Vico belebten Geschichtsmythos, demzufolge die Slawen von den Skyten abstammten und mithin auf eine heroische Vergangenheit zurückblicken konnten, was als genealogische Konstruktion ebenso der Fundierung durch Quellen entbehrte, wie es den Slawenenthusiasmus nährte³³. Welchen politischen Sprengstoff die pathetischen Erinnerungen an die einstige Größe und der Appell, sich ihrer würdig zu erweisen, enthielten, war jedoch nicht zuletzt den Zensoren bewußt: Die Zensurbehörde in Zadar (ital. Zara) lehnte das „Nihil obstat“ für die *Iskrice* mit der Begründung ab, hinter den bewußt dunklen Worten verbärgen sich gefährliche politische Ideen; es werde dort nicht nur in düsteren Farben die Situation der unter Habsburger Herrschaft stehenden Slawen gezeichnet, sondern die Auferstehung einer neuen illyrischen Nation prophezeiht, deren Größe darin bestehen werde, die Fremden in die Knie zu zwingen und den Norden mit dem Süden vereinen zu können, indem asiatischer Geist nach Europa getragen werde³⁴.

Tommaseo war in den vierziger Jahren eine feste Größe im Kreis jener patriotischen Intellektuellen, die in den verschiedenen Zentren der Habsburgermonarchie eine rege publizistische Aktivität entfalteten, um aus patriotischem Geist für kulturelle und politische Erneuerung und Völkerverständigung zu werben. So gehörte er zum Mitarbeiterkreis der in Triest erscheinenden patriotischen Zeitschrift *Favilla* [Funken], die von Francesco Dall'Ongaro und Pacifico Vanussi herausgegeben wurde und der italienisch-slawischen Verständigung breiten Raum widmete³⁵. Hier traf er auf Männer wie den Grafen Albert Nugent, den Sohn des österreichischen Feldmarschalls, die, anders als er selbst, auch zum revolutionären Umsturz bereit waren. Nugent wiederum, der als der maßgebliche Agitator in den südslawischen Provinzen galt³⁶, war mit den Brüdern Attilio und Emilio Bandiera befreundet, deren Idee vom bewaffneten Freiheitskampf eine italienische Einzelaktion ausschloß und statt dessen, Mazzini folgend, den

³² Ebenda 80. – Zu Tommaseos „Nation“-Begriff vgl. die Ausführungen zum Stichwort „Nation“ in: Niccolò Tommaseo: *Dizionario della lingua italiana*. Turin 1865–1879, Bd. 12, wiederabgedruckt Mailand 1977, 664.

³³ Zu den 1844 auf Italienisch und 1845 auf Kroatisch erschienenen *Canti del popolo dalmata* [Lieder des dalmatischen Volkes] vgl. Pirjevec: Niccolò Tommaseo 76 ff.

³⁴ Carteggio inedito N. Tommaseo – G. Capponi II, 163, 164, 172. – Pirjevec: Niccolò Tommaseo 64. Tatsächlich erschienen die „*Iskrice*“ auf mühevollen Umwegen und anders als Tommaseo gehofft hatte, 1844 in Zagreb mit einer Einleitung von Ivan Kukuljević, der sie dem „ganzen jugoslawischen Volk“ zusprach; ebenda 75.

³⁵ So erschien z. B. 1842–1844 eine Artikelserie „Studi sugli Slavi“ (Studien über die Slawen) von A. Kaznacić und M. Pozza-Pucić; auch die Herausgeber widmeten sich der slawischen Literatur und Lyrik. Vgl. *La Favilla* 5 (1840); Nr. 15; 8 (1843), Nr. 1, Nr. 23.

³⁶ Pierazzi: Mazzini 21.

gleichzeitigen Aufstand von Polen, Griechen, Italienern Ungarn und Südslawen vorsah, der durch gezielt angestachelte Unruhen auf dem Balkan seinen Ausgang nehmen sollte. Tommaseo zweifelte aus ethischen wie politischen Gründen am Sinn eines solchen Unternehmens. Er versuchte, die revolutionären Geister zu mäßigen, richtete zugleich jedoch scharfe Kritik gegen die Regierung in Wien, der er vorwarf, kurzfristig am italienischen Besitz festzuhalten, anstatt die angesichts des unaufhaltsam scheinenden Zerfalls des Osmanischen Reiches viel dringlichere Aufgabe, Österreich als Ordnungsmacht auf dem Balkan zu etablieren, wahrzunehmen³⁷. Auch er erkannte mithin wie Cesare Balbo die Verbindung zwischen der Herauslösung Italiens aus dem Verband der habsburgischen Länder und der Verlagerung österreichischer Interessen zum Balkan hin. Dieses Ziel, so lautete seine Überzeugung in Übereinstimmung mit derjenigen des Piemontesen, war jedoch nicht mit Massenerhebungen zu erreichen, noch gar konnte die italienische Unabhängigkeit um den Preis der fortdauernden Unterwerfung anderer Nationen erstritten werden, vielmehr müsse durch den Druck der öffentlichen Meinung Wien zu Autonomiezugeständnissen an die Slawen gezwungen werden. Zu seinem Unmut mußte er jedoch erkennen, daß die „moderaten“ Meinungsführer in Italien kein Gespür für eine solche, über die eigenen nationalen Interessen hinausgehende Lösung besaßen. „Als ich zu zeigen versuchte, wie dringend notwendig es für Italien sei, die anderen Nationen zu kennen und sich mit ihnen zu verbrüdern, antworteten mir diese noblen Herren, daß das Aufgabe der Polen sei“, notierte er im Anschluß an politische Gespräche in Rom³⁸. Dennoch sah er sich in seinem Glauben an die Überlegenheit von Reformen gegenüber Revolutionen und an die Reformfähigkeit des Habsburgerreiches bestätigt durch die Erfolge, die die Kroaten und die Böhmen im Kampf um Anerkennung der Volkssprache, das heißt mehr kulturelle Eigenständigkeit, auf legalem Wege erzielt hatten³⁹. Im Dezember 1847 traf er mit Palackýs Schwiegersohn František Rieger in Venedig zusammen. Man sprach über die Lage der Habsburgermonarchie, wobei wohl beide übereinstimmten, daß die Erhaltung des Reiches durch tiefgreifende Reformen möglich und der Zerstörung durch Revolution vorzuziehen sei⁴⁰. Das Beispiel der Böhmen und der Kroaten, die sich im Zagreber Parlament gegen die dominierende Ungarnpartei (*magiaroni*) durchgesetzt hatten, ermutigte Tommaseo, ebenfalls im Dezember 1847 öffentlich die Unrechtmäßigkeit der österreichischen Zensur anzuprangern. Mitte Januar 1848 wurde er deshalb inhaftiert, was nicht nur unter den Italienern, sondern besonders auch bei Dalmaten und Kroaten, die die Freilassung „unseres berühmten Autors und würdigen Sohnes des Vaterlandes“ forderten⁴¹, für Empörung sorgte⁴². Seine Haft endete allerdings schon wenig später, als es in Venedig in Folge von Metternichs Sturz zum Volksaufstand kam, bei dem am 18. März auch die Gefängnisse gestürmt wurden⁴³. Die anfänglichen Erfolge der Erhebungen in der Lombardei und in Venedig

³⁷ Tommaseo: *Scritti editi e inediti sulla Dalmazia* 96.

³⁸ Carteggio inedito N. Tommaseo - G. Capponi II, 519.

³⁹ Pirjevec: Niccolò Tommaseo 110.

⁴⁰ Ebenda 111.

⁴¹ Zit. nach Pirjevec: Niccolò Tommaseo 113.

⁴² Tommaseo: *Il secondo esilio* [Das zweite Exil]. Mailand 1862, Bd. I, 334.

⁴³ Ciampini: *Vita di Niccolò Tommaseo* 397.

konnten die erheblichen Widersprüche zwischen den Zielsetzungen der Aufständischen allerdings nicht überdecken. Venedig trat unter Daniele Manin mit dem Anspruch an, die Republik von San Marco mit den Gebieten Venetien, Istrien und Dalmatien wiederzubegründen, um sie in ein geeintes Italien zu überführen. Das aber bedeutete, unter Berufung auf historische Rechte der Serenissima und im Namen der zu schaffenden Nation der Italiener vergleichbare Rechte der Südslawen zu übergehen, was um so schwerer wog, als deren Unterstützung im Kampf gegen Österreich für Venedig lebenswichtig war⁴⁴. Auf der Gegenseite enthielt der Katalog der politischen Forderungen und Reformen, den die Notablenversammlung in Zagreb im März vorlegte, an erster Stelle die Forderung nach der Wiederherstellung der alten Dreiermonarchie, bestehend aus Slawonien, Kroatien und Dalmatien⁴⁵. Auf diese Forderung reagierte die dalmatische Bevölkerung je nach ethnischer Zugehörigkeit verständlicherweise unterschiedlich: Der Plan vom Zusammenschluß aller Südslawen wurde dort, wo sich ein slawisches Selbstbewußtsein entwickelt hatte, wie zum Beispiel in Dubrovnik (ital. Ragusa), positiv aufgenommen, während Zadar (ital. Zara), Split und Tommaseos Geburtsort Šibenik als venetianisch-italienisch geprägte Städte ihn rundweg ablehnten. Beide Seiten bestürmten den prominenten Autor, sein machtvolleres Wort für ihre Sache einzusetzen. Mit dem eindringlichen Appell „Sagen Sie nur ein Wort, schreiben Sie eine Zeile, tun Sie einen Schritt, äußern Sie Ihren Wunsch: Und Kroatien, Slawonien und Dalmatien, diese drei Schwestern, werden geeint sein, alle drei mit der Zierde einer freiheitlichen Verfassung, auf dem Wege zu gemeinsamer Blüte“⁴⁶, wurde er aufgefordert, als Mitglied der dalmatisch-kroatischen Delegation die nationalen Anliegen der Südslawen in Wien zu vertreten. Doch Tommaseo zögerte, unsicher, welches Schicksal seiner Heimat zu wünschen sei: Zugehörigkeit zu Venetien und damit möglicherweise Einbindung in ein geeintes Italien, das nach Tommaseo föderalen Charakter haben sollte, oder Zusammenschluß mit den Südslawen? Nach wie vor hielt er an der Vorstellung fest, Venedig komme eine besondere Rolle als Vermittlerin zwischen romanischer und slawischer Welt zu, was nicht nur den venezianischen Anspruch auf einen autonomen Status gegenüber den Annexionsbestrebungen Piemont-Sardiniens begründete, sondern auch die Oberhoheit Venedigs im adriatischen Raum gerechtfertigt hätte. Zugleich beugte er sich doch der Erkenntnis, daß die „nationale Persönlichkeit“ Dalmatiens trotz der philoitalienischen Stimmen dort seine Vereinnahmung durch Italien ausschloß: „Die Sitten der dalmatinischen Städte sind italienisch; und das Umland zehrt noch von den Zeiten der Venezianischen Republik. Aber Sitten und Sprache des Umlandes sind nicht italienisch, und Italien hat weder die politische Stärke noch die freundschaftlichen Verbindungen, um als Souverän fremde Provinzen regieren oder sie schwesterlich umarmen

⁴⁴ Vgl. zur Politik Venedigs 1848/49 V. Marchesi: *Storia documentata della rivoluzione e della difesa di Venezia negli anni 1848–49* [Geschichte der Revolution und der Verteidigung Venedigs in den Jahren 1848–49]. Venedig 1916. – G. Gambarin: *Il Mazzini, il Tommaseo, il Manin e la difesa di Venezia* [Mazzini, Tommaseo, Manin und die Verteidigung Venedigs]. Archivio Veneto 5 (1929).

⁴⁵ Dazu mit weiteren Literaturangaben Pirjevec: Niccolò Tommaseo 115 ff.

⁴⁶ Brief von Andrija T. Brlić an Tommaseo vom 24. März 1848: Fondo tommaseiano der Nationalbibliothek, Florenz, 34, III, 3. – Ciampini: *Vita di Niccolò Tommaseo* 421.

zu können. [...] Dalmatien zu einer proitalienischen Erhebung zu bewegen, bedeutete, das Problem auszuweiten, nicht, es zu lösen.“⁴⁷

Dalmatiens Anbindung an Italien hätte seine Verbindungen zu den slawischen Völkern, bei denen nach Tommaseo seine Zukunft lag, gekappt⁴⁸. Deren Emanzipationsbestrebung suchte er gleichzeitig nach Kräften zu unterstützen – um der politischen Freiheit willen und zum gegenseitigen Nutzen im antiösterreichischen Kampf. Das Beispiel der Zagreber Forderungen vom März 1848, zu denen auch jene nach Rückzug der kroatischen Truppen aus Italien gehörte, bestärkte ihn in der Überzeugung, für das italienische Risorgimento seien Verständigung und Verbrüderung mit den übrigen unter habsburgischer Herrschaft stehenden Völkern nicht nur aus ideellen sondern auch aus praktisch-politischen und militärischen Gründen unverzichtbar. Immer wieder betonte er den gesamteuropäischen Kontext der italienischen Unabhängigkeitsbewegung, die losgelöst von den jenen der anderen Völker, und eben besonders der Slawen, nicht nur zum Scheitern verurteilt, sondern auch ethisch wertlos sei⁴⁹. In diesem Sinne verfaßte er Anfang April einen „An die Kroaten und die slawischen Völker“ gerichteten Appell, in dem er die kroatischen, böhmischen und polnischen Brüder zum gemeinsamen Widerstand gegen Österreich aufrief⁵⁰, der auf große Resonanz stieß, zumal gleichzeitig die Vorbereitung für den Prager Slawen-Kongreß im Gange war⁵¹, zu dem Tommaseo eingeladen wurde⁵². Das Programm des Vorbereitungskomitees besaß allerdings nicht die antihabsburgische Stoßrichtung, die er selbst inzwischen vertrat, ging es darin doch um die Abwehr großdeutscher Politik der Paulskirche und um die Erhaltung Österreichs als des Garanten der kleineren slawischen Nationen in Mitteleuropa, verbunden mit dem Ziel, das Reich in eine slawisch dominierte Föde-

⁴⁷ Zit. nach Prijevec: Niccolò Tommaseo 120. – Tommaseo: Venezia negli anni 1848 e 1849. Memorie storiche inedite [Venedig in den Jahren 1848 und 49. Unveröffentlichte historische Erinnerungen]. Hrsg. v. P. Prunas. Florenz 1931, Bd. I, 346.

⁴⁸ La Repubblica Veneta nel 1848–49. Hrsg. v. G. Gambarin, Bd. 2. Padua 1949, 380. – Prijevec: Niccolò Tommaseo 134 ff.

⁴⁹ So im Brief an Daniele Manin vom 3. Juni 1848, Fondo tommaseiano der Nationalbibliothek, Florenz, 176, 36.

⁵⁰ Tommaseo: Ai Croati e agli altri popoli slavi [An die Kroaten und die übrigen slawischen Völker]. La Gazzetta di Venezia vom 5. April 1848. – Dazu G. Pierazzi: Studi sui rapporti italo-jugoslavi (1848–49) [Studien über die italienisch-südslawischen Beziehungen]. Archivio storico italiano 80 (1972) dispensa II, 182 f.

⁵¹ Vgl. zu den revolutionären und zu den moderaten Aufrufen, die von Prag aus an die Italiener gerichtet wurden, G. Rutto: Contributo allo studio dei rapporti tra Italia e Boemia nel 1848–49 [Beitrag zur Untersuchung der Beziehungen zwischen Italien und Böhmen im Jahr 1848–49]. Europa Orientalis 1 (1982) 35–37.

⁵² Ciampini: Vita di Niccolò Tommaseo 422. – Brief von A. T. Brlić an Tommaseo vom 15. Mai 1848, in dem es heißt: „Das Reich hat mittlerweile jenes Band verloren, das die österreichischen Provinzen zusammenhielt, also die absolute Herrschaft. Es kann folglich nicht fortbestehen. Und wir Slawen suchen in diesem Reich, was uns gehörte, um es vor dem Ruin zu retten, und wir werden unser Haus vom österreichischen Unrat befreien, um jene slawische Macht zu errichten, die der gewaltige Serbenkönig Dušan zwischen Schwarzem Meer und Adria zu errichten suchte. In dieser Erwartung wenden wir uns an Sie und beschwören Sie bei der Milch der Mutter, nach Zagreb und nach Prag zu kommen. Alle werden zu Ihnen wie zu einem Führer aufschauen und von Ihnen erwarten, daß Sie der slawischen Nation den wahren Weg aufzeigen“. Fondo tommaseiano der Nationalbibliothek, Florenz, 163.

ration umzuwandeln⁵³. Mit Skepsis betrachtet Tommaseo mittlerweile dagegen das moderate Ansinnen, Autonomiezugeständnisse zu erzwingen bei gleichzeitiger Erhaltung des habsburgischen Reichsverbandes, und das austroslawische Programm hielt er für eine Illusion: „Wenn die Slawen glauben, sie könnten nach der Niederlage Italiens und Ungarns Österreich zähmen und aus dem Reich ein slawisches Reich machen, dann kennen sie weder die anderen noch sich selbst. Sie werden sich vor der Vollendung ihres Werkes zerstreuen und wenn sie dann zerstritten sind, wird Österreich mit ganz Deutschland über sie herfallen.“⁵⁴

Er fürchtete, daß Wien damit wieder die Macht in Händen hätte, indem es zum Schiedsrichter in den nationalen Interessenkonflikten angerufen und die eine gegen die andere Nation ausspielen würde, wie die ungarisch-kroatische Auseinandersetzung ebenso zeigte wie die geringe Neigung der kroatischen Liberalen im Laufe des Revolutionsjahres, sich Wiens Sympathien durch den tatsächlichen Abzug der kroatischen Truppen aus Italien zu verschmerzen⁵⁵. Während die Mehrheit der italienischen Politiker aus dem Kreis der Gemäßigten gerade in den Ungarn mögliche Verbündete der Italiener sahen, plädierte Tommaseo dafür, mit dem „Parlament“ der Slawen in Prag Kontakt aufzunehmen, da, wie er im Mai 1848 schrieb, „Ungarn wenig zählt im Vergleich zu jener großen und vielfältigen Familie“.⁵⁶ Als sich jedoch Ende des Jahres eine südslawisch-ungarische Annäherung abzeichnete, die von der piemontesischen Regierung unter Ministerpräsident Vincenzo Gioberti zur Vorbereitung eines erneuten Waffengangs gegen die Österreicher diplomatisch gefördert wurde⁵⁷, beteiligte sich auch Tommaseo nach einigem Zögern publizistisch zu deren Gunsten. Neben der in März 1849 in Turin entstandenen *Turiner Gesellschaft für die italienisch-slawische Allianz* („Società per l'alleanza italo-slava“), die die piemontesische Diplomatie unterstützte, diente die von ihm gegründete *Brüderlichkeit der Völker* („Fratellanza de' Popoli“) mit ihrer gleichnamigen Zeitschrift dem Ziel, „die Völker zu verbrüdern, damit sie sich gegenseitig helfen, die Freiheit zu erringen. Und weil momentan die Spaltung zwischen Slawen und Italienern, zwischen Slawen und Ungarn, zwischen Italienern und Italienern, zwischen Slawen und Slawen Europas gemeinsame Gefahr ist, widmet sich der Verein besonders der Aufgabe, diese Differenzen zu beheben“, wie es in der ersten Ausgabe hieß⁵⁸. Die *Fratellanza de' Popoli* bündelte noch einmal die Ideen vom moralischen, religiösen und politischen Risorgimento der Völker, für die Tommaseo immer gestritten hatte und denen er nun eine entschieden demokra-

⁵³ Vgl. dazu W. Giusti: *Il Congresso Slavo di Praga* (1848). Triest 1948, 7–31. – L. B. Namier: *La rivoluzione degli intellettuali e altri saggi sull' ottocento europeo*. Turin 1957, 146 ff. – A. Tamborra: *Josef Václav Frič e l'Italia*. Rom 1993, 31 ff.

⁵⁴ *La Repubblica Veneta* nel 1848–49, 528 f. – Unterstützung für seine Warnung suchte Tommaseo bei Cyprien Robert, dem Direktor der Pariser „Pologne“, den er in einem Brief aufforderte: „Geben auch Sie einen Rat. Das Reich zu slawisieren [slavificare] und ihm zugleich ein österreichisches Haupt zu belassen, ist ein Traum von allzu schlichter Schlaueit“, abgedruckt in *Fratellanza de' Popoli* vom 21. Juni 1849, 189.

⁵⁵ Pirjevec: Niccolò Tommaseo 124 f., 131 f.

⁵⁶ Zit. nach Pirjevec: Niccolò Tommaseo 124.

⁵⁷ Zu diplomatischen Mission Alessandro Montis im Auftrag der piemontesischen Regierung vgl. Pierazzi: Mazzini 40 ff.

⁵⁸ *Fratellanza de' Popoli* vom 4. April 1849.

tisch-universalistische Note verlieh: „Ich glaube nämlich“, hieß es in dem Brief vom 22. März 1849, mit dem er die neue Zeitschrift ankündigte,

daß das triste Ergebnis der Liga der Fürsten, auch der guten, auch der jungen, starken und aufrichtigen, uns lehrt, endlich Rettung von der Völkerverbrüderung zu erwarten. Was die Könige, die doch qua Zeremoniell Cousins sind, nicht vermochten, das schaffen die Völker, die aus Notwendigkeit, zum Nutzen, von Natur aus, aus spontaner Liebe Brüder sind. Ich wünschte, von diesem engen, aber herrlichen Nest italienischer Größe begänne ein noch universaleres Prinzip seinen Flug; und vom Turm von S. Marco ließe sich das Wort des politischen Evangeliums aller Völker vernehmen. Ich denke nicht nur an die Herstellung des Friedens zwischen den Magyaren und den Slawen und zwischen den Slawen und den Italienern (den ich ersehnt und prophezeit habe und für den es höchste Zeit ist); sondern meine Gedanken umfassen alle Völker, die sich jemals, jetzt oder später, innig miteinander verständigen können, ohne daß die Minister der Fürsten für sie sprechen, verleumderisch, gelangweilt oder uneinsichtig [...] ⁵⁹.

Diese noble Absicht ließ sich nicht mehr verwirklichen: Das Jahr 1849 endete nicht mit der ersehnten Verbrüderung in Freiheit, sondern bekanntermaßen mit der Niederlage der Ungarn im August in Világos gegen die Russen und der Kapitulation Venedigs vor den Österreichern, die für Tommaseo erneut das Exil bedeutete ⁶⁰.

In Tommaseos Fall hatte seine Herkunft aus slawisch-italienischem Gebiet entscheidend dazu beigetragen, aus der romantischen Verklärung der Slawen ein konkretes Engagement für ihre soziale, kulturelle und politische Emanzipation zu entwickeln. Bei aller patriotischen Emphase, mit der er die Befreiung der Italiener voranzutreiben suchte, verlor er die Interessen und die Rechte der slawischen Nachbarn nicht aus den Augen. Er beharrte im Gegenteil darauf, daß es sich bei den einzelnen nationalen Risorgimento-Bewegungen nur um unterschiedliche Facetten des einen, universalen Befreiungsprozesses handelte ⁶¹. Und dennoch war auch sein von den Idealen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unter den Völkern geprägter Patriotismus keinesfalls konfliktfrei, wie sein Ringen in der konkreten Frage um die Zukunft seiner Heimat zeigt: Bei aller Hochschätzung der Slawen und bei allem Vertrauen in ihre Fortschrittlichkeit fiel ihm der Gedanke schwer, daß Dalmatien in einen süd-slawischen Staat eingegliedert werde, auch wenn er selbst prophezeihte, daß die Provinz mit der Zeit vollständig „slawisch“ werden würde ⁶².

Trotz aller Unterschiede hinsichtlich ihrer politischen Auffassungen stimmten der gemäßigte, liberal-katholische Niccolò Tommaseo und der demokratisch-revolutionäre Giuseppe Mazzini (1805–1872) in einem wesentlichen Punkt überein: Beide

⁵⁹ Abgedruckt am 25. März 1849 im *Percursore*, der von Pacifico Valussi in Venedig herausgegebenen Wochenzeitung. Anerkennung für Tommaseos Initiative kam auch von Cyprien Robert, der notierte, die Brüderlichkeit der Völker des „célèbre dalmate“ bewiese, daß auch Venedig den neuen Weg der „fédérations nationales“ eingeschlagen habe. Vgl. *Fratellanza de' Popoli* vom 20. Mai 1849, 115, dazu G. Rutto: Tommaseo e la „Fratellanza de' Popoli“ [Tommaseo und die „Frantellanza de' popoli“]. *Rassegna Storica del Risorgimento* 62 (1975), 3–16, mit weiterführender Bibliographie und knappem Überblick über die wichtigsten Interpretationen zu Tommaseo in der Risorgimento-Historiographie des XX. Jahrhunderts.

⁶⁰ Pirjavec: Niccolò Tommaseo 143 ff.

⁶¹ Zum Konzept des „Risorgimento-Nationalismus“. Vgl. P. Alter: Nationalismus. Frankfurt/M. 1985, 60 ff.

⁶² Fondo Tommaseiano der Nationalbibliothek, Florenz, 142, 1, Brief an P. Valussi vom 29. Dezember 1848.

waren davon überzeugt, daß den Slawen dank ihrer Unverdorbenheit und heroischen Leidenschaft eine große Zukunft und Vorbildfunktion in der Entwicklung der Menschheit beschieden sei. Mit Worten, die den Volksmythos ebenso wie die Dekadenz- und Regenerationsvisionen der Romantik aufgriffen, beschrieb Mazzini diese Tugenden in einem Brief aus dem Jahr 1834, in dem es von den Slawen heißt, „ils naissent, ils viennent à la vie: nous mourons; nous mourons pour nous transformer, pour renaître, je le veux bien, toutefois, c'est d'un côté le berceau, de l'autre la tombe de tout un ordre de choses [...] En second lieu, ils ont seuls aujourd'hui, depuis la mort de Goethe et de Byron, la seule poésie spontanée, vivante, respirante l'action qu'il me soit donné de connaître [...] Enfin, ces hommes, ces Slaves, savent le martyre que nous ne connaissons plus: ils prient et combattent, tandis que nous diplomatisons.“⁶³

Wie Tommaseo glaubte der Genuese, daß das gegen die österreichische, türkische oder russische Fremdherrschaft gerichtete Freiheitsstreben der jungen Nationen zwischen diesen eine natürliche Nähe und Solidarität schaffe, wobei er, erfüllt von der Idee demokratischer Völkerfreundschaft, weniger Gespür als der Dalmate entwickelte für mögliche Nationalitätenkonflikte und ethnische Rivalitäten gerade im Donauraum und auf dem Balkan. Die politischen Schriften der dreißiger Jahre, in denen Mazzini seine Vorstellung von der Neuordnung Europas entfaltete, zeigen, daß ihm Völkerbündnis und Selbstbehauptung der Nationalitäten widerspruchsfrei harmonisierbar schienen, zumal in seinem Konzept eine Anerkennung als Volk nicht zwangsläufig Nationalstaatsbildung implizierte!⁶⁴ Dies wird deutlich in seinem 1833/34 für die *Giovine Italia* geschriebenen Artikel „Dell' Ungheria“: Pfeiler der neuen europäischen Ordnung war demnach zum einen Italien, von dem die ehemals Frankreich gebührende, revolutionäre Initiative ausgehen sollte und an das er appellierte, „Seid mutig, guckt Euch den Koloß (i. e. Österreich) doch genau an. Seine Macht ist eine Schimäre und basiert nur auf Eurer Passivität. [...] Ihr solltet die Ersten sein. Vielleicht bestimmt Euch die Menschheit dazu, die Völker [razze] zu befreien. Vielleicht soll Eure Stimme zum Befreiungskreuzzug aufrufen, der in Wiens Mauern sein Ziel erreichen wird.“⁶⁵

Daneben wies er den Ungarn eine wichtige Funktion zu, deren geographische Lage sie dazu prädestinierte, imperialistische Tendenzen Rußlands abzublocken und das vor dem Zerfall stehende Osmanische Reich als Ordnungsmacht durch Schaffung einer Föderation der Völker des Balkan- und Donauraums zu beerben.⁶⁶ Wohl war ihm bekannt, daß der politische und kulturelle Hegemonieanspruch der Magyaren bei den Kroaten auf heftigen Widerstand stieß, wie sich bei der Einführung des Ungarischen als Schulsprache in Kroatien zeigte; doch obwohl er sich der Bedeutung gerade der Sprache bei der Herausbildung und Behauptung nationaler Identität durchaus bewußt war, überwogen in seinem politischen Konzept das geostrategische und das revolutionstheoretische Argument: Anders als Tommaseo hielt er zu diesem Zeit-

⁶³ G. Mazzini: Scritti editi ed inediti. Imola 1907 sgg., Bd. 79, 87. (Edizione Nazionale).

⁶⁴ Sehr gut wurde Mazzinis Idee von Nation zuletzt herausgearbeitet von N. Urbinati: „A Common Law of Nations“ – Giuseppe Mazzini's Democratic Nationality. *Journal of Modern Italian Studies* 1/2 (1996) 197–222.

⁶⁵ Mazzini: Scritti editi ed inediti III, 91 ff.

⁶⁶ Ebenda 115.

punkt die staatliche Vereinigung der Südslawen in einem „Illyrischen Reich“ für eine Utopie und mithin für eine *Quantité négligable* in der Neuordnung Europas⁶⁷, aber er unterstrich die antiösterreichische Stimmung der Slawen „in Böhmen, in Gallizien, in den illyrischen Provinzen und praktisch auf der ganzen Fläche des Habsburgerreiches“, dem deren Autonomieverlangen das Ende bereiten würde: „Die Zeit der Resignation ist fast vorbei. Nun schlägt die Stunde der Emanzipation der Völker („razze“) und das Slawische Volk wird sich dem Ruf nicht entziehen.“⁶⁸

Es war der von dem polnischen Historiker Joachim Lelewel vor dem polnischen Aufstand gegründeten *Jugendverband*, der Mazzini als Vorbild für seine *Giovine Italia* diente, die später durch die *Giovine Europa* erweitert wurde⁶⁹. Der Genuese knüpfte daran die Absicht, durch ein europaweites Netzwerk nicht nur Völkerfreundschaft zu propagieren, sondern auch revolutionäre Aktionen zu koordinieren, die ausgehend „von der italienischen Initiative, von einem Zeichen, das wir setzen, ein europäisches Zeitalter eröffnen“⁷⁰. Wie es seinem radikaldemokratischen Anliegen und den nachrevolutionären Gepflogenheiten entsprach, richtete er sich dabei weniger an die „Großen“ wie Frankreich und England, sondern an jene lange vergessenen, nun um Anerkennung und Selbstbehauptung ringenden Völker, „que nous sommes habitués à ne pas calculer en Europe“⁷¹, wozu für ihn insbesondere Polen, Böhmen und Serben zählten. Ein weitgespannter Briefwechsel diente dem Informations- und Ideenaustausch und beweist Mazzinis durchaus nicht von allen italienischen Zeitgenossen geteilte Grundüberzeugung von der Notwendigkeit, die Politik der Italiener zu „internationalisieren“ und die verschiedenen Risorgimento-Bewegungen miteinander zu verknüpfen. Zu seinen Korrespondenzpartnern gehörte auch František Zach, Vertrauensmann des Fürsten Czartoryski, durch den Mazzini in dessen Balkanpolitik und mithin in die Aktionen, die auf den Zusammenschluß der unter türkischer und unter österreichischer Herrschaft stehenden Südslawen hinwirken sollten, eingeweiht war⁷². In Übereinstimmung mit diesen Plänen konstatierte er 1843: „Im Habsburgerreich entwickelt sich eine Bewegung der slawischen Bevölkerungen, auf die keiner achtet, die eines Tages, mit der Unsrigen zusammengeschlossen, Österreich von der Landkarte Europas tilgen wird. Die Keime eines Krieges sind stärker als je zuvor im Osten [Oriente] wegen der Serbenfrage.“⁷³

Der Glaube an die Solidarität der Unterdrückten und an die Zweckmäßigkeit des konzertierten Aufstandes einte die Schar revolutionsbereiter Patrioten unterschiedlicher Nationalität, die von Triest, Zagreb, Paris und Belgrad aus die Völkerbefreiung verkündeten. Ein Brief des schon erwähnten italienischen Revolutionärs Emilio Bandiera an Mazzini aus dem Jahr 1844 zeugt eindrucksvoll von diesem Glauben und von der Zukunftsvision eines neuen Europa:

⁶⁷ Ebenda 115.

⁶⁸ Mazzini: *Scritti editi ed inediti* I, 379, 381.

⁶⁹ Zu Mazzinis Verbindungen nach Polen vgl. Pierazzi: Mazzini 9.

⁷⁰ Mazzini: *Scritti editi ed inediti* V, 291.

⁷¹ Ebenda Appendice I, 199.

⁷² Vgl. Pierazzi: Mazzini 16f.

⁷³ Mazzini: *Scritti editi ed inediti* XXIV, 220.

Wir stellen uns ein Europa vor, das neu geordnet in große Volksmassen ist, die zahlreiche der heutigen, so häufig irrationalen politischen Unterteilungen verschlungen haben werden. [...] Das wiedererstandene Polen. [...] Rußland möglicherweise zweigeteilt. Die Walachei, Serbien, Bulgarien, Kroatien, die Herzegowina, Montenegro und Dalmatien in einer illyrischen oder serbischen Nation geeint. Ungarn mit dem jetzigen Besitz plus Moldavien und Bessarabien. Blickt man allein auf die Levante, erkennt man unschwer, daß Polen, Ungarn, Griechenland, Serbien und Italien gemeinsame Interessen gegen Rußland, Österreich und die Türkei haben. Folglich können sich diese Völker garnicht genug gegen ihre Regierungen zusammenschließen, und wenn sie diese Wahrheit einmal einsähen und entsprechend handelten, wäre der Kampf auch nicht mehr so ungleich, wie er auf den ersten Blick erscheint. Jeder Pole, Ungar, Serbe, Grieche, Italiener, dem das Wohl seines Vaterlandes und von daher das der ganzen Menschheit am Herzen liegt, möge sich deshalb unerschrocken dafür einsetzen, diese sinnvolle Politik [plausible political] immer weiter zu propagieren⁷⁴.

Mazzinis Briefe, Schriften und politische Verbindungen in den vierziger Jahren belegen ebenfalls die prominente Rolle, die nach revolutionärer Auffassung dem Bund der Slawen untereinander und der italienisch-slawischen Allianz gegen den „gemeinsamen Feind“ Österreich zukam⁷⁵. Auch Mißerfolge, wie die Niederschlagung der polnischen Aufstände des Jahres 1844, konnten seine Zuversicht nicht unterminieren, das Habsburgerreich sei durch das Aufbegehren der Slawen zum Untergang bestimmt: „Das Echo“, heißt es in einem Brief an seine Mutter aus demselben Jahr, „das dieser Versuch in allen Ländern mit slawischer Bevölkerung, die zu Österreich gehören, gehabt hat, wird eines Tages seine Wirkung zeigen, da könnt Ihr sicher sein.“⁷⁶

Hatte er in den dreißiger Jahren noch große Hoffnung auf die zu etablierende ungarische Vorherrschaft im Donaauraum gesetzt, so äußerte er sich in der Artikelserie mit dem Titel *On the Slavonian National Movement*, die er im Spätsommer des Jahres 1847 im Lowe's Edinburgh Magazine veröffentlichte⁷⁷, kritisch zu den magyarischen Suprematieansprüchen und nannte statt dessen als Hauptakteure im Risorgimento-prozeß vor allem die Demokraten Polens, Böhmens eher moderat-bürgerlichen Patrioten, wobei er deren austroslawische Absichten völlig ausklammerte, und die Vertreter des „Illyrismus“, der kulturell-politischen Sammlungsbewegung der Südslawen. Natürlich war es die Absicht der Artikel, in England Interesse für die Anliegen der jungen Völker Mittel-, Ost- und Südosteuropas zu wecken und begreiflich zu machen, daß die traditionelle Sichtweise von Österreich als dem einzigen und daher um jeden Preis erhaltenswerten Bollwerk gegen den Imperialismus des Zaren überholt sei. Neben Metternichs Europa gebe es nämlich ein Europa der Völker, von denen gerade die Polen und die vereinten Südslawen eine defensive und stabilisierende Funktion am Ost- und Südostrand Europas wahrnehmen könnten. Wie stets bei Mazzini wurde auch diese Artikelserie gekrönt von der Vision, daß der zündende Impuls zum Umsturz der alten Unordnung von den Italienern kommen werde. Der Traum von

⁷⁴ Ebenda XXXI, 25f.

⁷⁵ Vgl. Pierazzi: Mazzini 24.

⁷⁶ Mazzini: Scritti editi ed inediti XXVIII, 326.

⁷⁷ Mazzini: Scritti editi ed inediti XXXVI, 109–215. – Ders.: Lettere slave. Eingeleitet von G. Canfora. Bari, 1939, 58, 72, 74; vgl. dazu Tamborra: Cavour 48f. und Pierazzi: Mazzini 26ff.

einer italienisch-slawischen Allianz, die durch ihre gemeinsame Front als Hebel für den Sturz Österreichs operieren sollte, wurde allerdings bei seiner ersten Bewährungsprobe erheblich gedämpft durch den Mißerfolg von Mickiewicz' militärisch-revolutionärer Expedition im Mai 1848: Der polnische Dichter war mit seiner Truppe unter großer Anteilnahme der Bevölkerung durch halb Italien gezogen, um dem Hilferuf der Aufständischen in Lombardo-Venetien zu folgen⁷⁸. Der Aktion, die Mazzini begeisterte, lag die Idee zugrunde, die Anwesenheit der polnischen Freiwilligen werde die Soldaten slawischer Abstammung in Radetzkys Heer zur Desertion veranlassen und an die Seite der Italiener bringen. Doch die provisorische Regierung von Mailand, in der die Gemäßigten das Sagen hatten, mißtraute dem Ansinnen ebenso wie, trotz Tommaseos Fürsprache, die provisorische Regierung in Venedig: Hier wie dort bestand zu diesem Zeitpunkt weder das Interesse an einer „republikanisch-sozialistischen Truppe“, wie Mickiewicz selbst sie bezeichnet hatte, noch das Gespür für die Notwendigkeit, sich durch Bündnisse mit den slawischen Nationalbewegungen abzusichern⁷⁹. Empört kommentierte Mazzini in einem Brief an Tommaseo die Reserviertheit der „moderati“: „Diese Flüchtlinge der Schwesternation kamen hierher, um den Kern polnischer Truppen zu bilden; einen wertvollen Kern, denn er hätte den im österreichischen Heer kämpfenden Slawen einen Moment der Anteilnahme („elemento simpatico“) offeriert, und mehr noch, weil er lebendiges Unterpfand der Freundschaft ist, die zwischen Polen und uns herrschen soll. Hier begreift die provisorische Regierung nur das schäbige Nützlichkeitskalkül, das ihr von Carlo Albertos Agenten eingeflüstert wird, und versteht weder Mickiewicz, noch Polen, noch etwas anderes, das wirklich zählt.“⁸⁰

Erst die Bereitschaft der piemontesischen Regierung unter Gioberti zur Wiederaufnahme des Krieges gegen Österreich ebnete, um die Jahreswende 1848/49 in Turin den Boden für „offizielle“ diplomatische Schritte in Richtung auf eine italienisch-slawische Allianz, deren Ziel schließlich eine italienisch-ungarisch-slawische Einheitsfront gegen Österreich hätte sein sollen. Die Bündnisdiplomatie der Piemontesen konnte dabei allerdings auf publizistische Vorarbeit und auf eine ganze Reihe von Kontakten aufbauen, die sich im Vorfeld des ersten Krieges gegen Österreich und in der Frühphase der Revolution angebahnt hatten⁸¹. Hier war insbesondere Lorenzo Valerio mit *La Concordia* tätig, der mit antiösterreichischer und antirussischer Polemik die Aufforderung zum italienisch-slawischen Bund verknüpfte⁸². „Die größten Feinde sowohl der Italiener als auch der Slawen sind die österreichische Regierung und Rußland. [...] Die Slawen, die von den Italienern vernachlässigt, und ich wage zu

⁷⁸ Pierazzi: Mazzini 31.

⁷⁹ Pierazzi: Progetti e tentativi di propaganda sovversiva tra le truppe slave di Radetzky nella primavera del 1848 [Pläne und Versuche auf dem Gebiet der subversiven Propaganda bei Radetzkys Truppen im Frühling des Jahres 1848]. *Rassegna storica del Risorgimento* 57 (1971) 389–394. – Ders.: Mazzini 31 ff.

⁸⁰ Mazzini: Note autobiografiche [Autobiographisches]. Hrsg. v. M. Menghini. Florenz 1943, 288 f. – Ders.: Scritti editi ed inediti, XXXV, 184 f.; Appendice IV, 27.

⁸¹ Zur piemontesischen Balkandiplomatie 1848/49 vgl. Tamborra: Cavour 84 ff.

⁸² Zu Lorenzo Valerio und *La Concordia* vgl. F. Venturi: *Esuli russi in Piemonte dopo il '48, [Russische Exilanten in Turin nach 1848]*. Turin 1959, 13–24.

sagen, ignoriert und von Frankreich nicht unterstützt wurden, sind geeint in der Ausrichtung, aber unverbunden im Raum und getrennt durch unterschiedliche Entwicklungsstufen; weil sie Rußland zu Recht fürchten, sind sie gezwungen, sich den Deutschen in die Arme zu werfen.“

Diesen aber sei zu mißtrauen, weil sie, obgleich trunken von liberalem und demokratischen Geist, die neuen Prinzipien noch nicht mit Aufrichtigkeit und religiöser Verehrung verinnerlicht haben: „Sie wollen über die slawischen Nationen herrschen, so wie bisher Habsburg über die italienische und die slawische Nation geherrscht hat.“ Wenn sich jedoch die Slawen mit den Ungarn und den Rumänen verbündeten und wenn die Italiener ihren eigenen Vorteil und den der anderen Völker begriffen, könnte daraus eine Koalition erwachsen, die zwar keine „Großmacht“ [grande potenza] darstellt, aber doch immerhin eine Union „der kleineren Völker, die im Unglück oft unsere Gefährten waren“⁸³.

Unterstützung in der Öffentlichkeit fand diese Politik auch durch die schon erwähnte, am 7. März 1849 in Turin entstandene Gesellschaft für die *Italienisch-Slawische Allianz* („Società per l'alleanza italo-slava“),⁸⁴ zu deren Gründungsmitgliedern Giorgio Pallavicino gehörte, der als Gesandter der piemontesischen Regierung in Wien und in Prag die verschiedenen Bestrebungen innerhalb der slawischen Bewegung aus nächster Nähe kennengelernt hatte⁸⁵. Absicht der Allianz war es, laut Gründungsstatut, „brüderliche Liebe zwischen den Italienern und den Slawen zu fördern, für die Unabhängigkeit und den Fortschritt dieser beiden Nationen, damit auch zwischen Slawen und Magyaren dieselben freundschaftlichen Bande gestärkt werden, die schon zwischen Magyaren und Italienern bestehen sowie zwischen diesen beiden Nationen und Polen“⁸⁶.

Ein Aufruf der *Allianz* an die Slawen, ebenfalls am 7. März 1849, bot diesen die materielle und moralische Hilfe der Italiener an, um Unabhängigkeit, Nationalstaatlichkeit und Freiheit gegen Österreich zu erlangen. Mit dem Rekurs auf die historische Republik von Dubrovnik, „den hohen und edlen Ausdruck italoslawischer Kultur“, wurde die gemeinsame Vergangenheit ebenso beschworen wie die Interessengemeinschaft der Gegenwart, die ein enges Bündnis erfordere. In einer Mischung aus Enthusiasmus, wie er typisch war für die Atmosphäre der Revolutionsjahre, und unscharfer Wahrnehmung möglicher Konfliktstellen, welche der revolutionäre Optimismus letztlich aber souverän übergang, versicherte der Appell, die geographische Nähe im adriatischen Raum sei Grund für Freundschaft, nicht für Rivalität oder Streit um territorialen Besitz:

⁸³ Rede vor der Kammer am 1. März 1849, abgedruckt in *Gazzetta piemontese* (Turin) 2. März 1849; eine Zusammenfassung wurde abgedruckt in *La Concordia*, (Turin) 2. März 1849.

⁸⁴ Zur *Società* und zu ihrem *Giornale dell' Alleanza Italo-Slava* vgl. F. Venturi: *Esuli russi*, 34–49.

⁸⁵ Archivio Storico del Ministero degli Esteri [Historisches Archiv des Außenministeriums], Rom, Sardische Gesandtschaft in Wien, Mappe 84, Pallavicino an Gioberti, 9. Juni und 9. Oktober 1848; A. Tamborra: *Cavour* 52.

⁸⁶ Veröffentlicht in *La Concordia* (Turin) 21. März 1849; abgedruckt in: *Memorie di Giorgio Pallavicino publ. per cura di sua moglie* [Erinnerungen Giorgio Pallavicinos]. Bd. 2 (1848–1852). Turin 1886, 627.

Und so wie wir gemeinsam durch das Prinzip der Nation [principio della nazionalità] wieder auferstehen werden, so werden wir keinen Grund für Zwietracht zwischen uns haben, denn die Grenzen der beiden Nationen wären die Grenzen der beiden Territorien [perchè i limiti delle due nazioni sarebbero i limiti dei due territori]. So bieten Slawen und Italiener, die in Harmonie [pieno accordo] in Istrien und in Dalmatien leben, ein Modell zweier befreundeter Völker, so wie wir es in Zukunft sein werden, so wie wir uns nunmehr zu sein vornehmen. Das adriatische Meer, das Ihr das „blaue Meer“ nennt, und dessen Besitzer wir Slawen und Italiener sind, weil wir es hauptsächlich nutzen, stellt den Fortschritt unserer Industrie und unseres Handels dar, der von Zollbeschränkungen nicht behindert sein wird.

Das Manifest schließt mit dem Aufruf:

Und da Ihr, oh Slawen, mit dem Wunsch, Euch mit den Magyaren zu verständigen, beweist, daß Ihr Euch von Österreich abtrennen wollt, reichen wir Euch brüderlich die Hand. Ergreift sie, und statt eines betrügerischen Österreich werdet Ihr fünfzehn Millionen Italiener heute und demnächst ganz Italien zu Freunden, zu Verbündeten, zu Brüdern haben. Laßt uns zusammengehen, sucht nicht den Schutz der Deutschen und der Russen. Vereint Euch mit uns, unsere vereinten Kräfte werden ausreichen, um unsere Nationalität [nazionalità] zu errichten⁸⁷.

Daß hier nicht nur oberflächlich und unzutreffend „die“ Slawen und ihre höchst unterschiedlichen politischen Ambitionen ineingesetzt wurden und daß es bei der Einforderung vermeindlich „natürlicher“ oder „historischer“ Rechte zum Konflikt zwischen Italienern und Südslawen wegen Istrien und Dalmatien kommen könnte, blieb in der großherzigen Stimmung 1848/49 mit ihrem Glauben an das friedliche Zusammenleben der Völker oftmals unbemerkt. Aber doch nicht vollständig. Tommaseo war sich des Problems bewußt und schloß sich, um Spannungen von vornherein zu vermeiden, dem zum damaligen Zeitpunkt diskutierten Kompromiß an, das Küstengebiet zwischen Triest und der Bucht von Kotor (ital. Cattaro) vorläufig zur Freihandelszone zu erklären. In der Erkenntnis, daß eine Trennung der Bevölkerung nach nationaler Zugehörigkeit schwierig sei, hatte Pacifico Valussi diesen Vorschlag im März 1849 in *L'Italia Nuova* vorgestellt und erläutert: „Italien will nur seine eigene Unabhängigkeit erobern. Es kann und darf nicht außerhalb seiner Grenzen herrschen. Es wünscht, daß das italo-slawische Küstengebiet als Freizone [porto franco] für Handel und Seefahrt von Italienern und Illyrern ein Bindeglied zwischen den beiden Völkern sei. Im neuen Europa [nella nuova civiltà europea] sind das italienische Volk [razza] und das slawische Volk geschaffen, sich gegenseitig zu verstehen und übereinzustimmen und sich zu helfen.“⁸⁸

Ein solcher „Mittelstaat“ zwischen Italien und Jugoslawien, den auch Tommaseo sich nur als Übergangslösung, nicht als dauerhafte Alternative zum ethnisch homo-

⁸⁷ Veröffentlicht in *La Concordia* (Turin) 7. März 1849; zur *Società*, ihren Mitarbeitern und ihrer politischen Ausrichtung vgl. auch Tamborra: Cavour 52f. – Eine der interessantesten Gestalten unter den Initiatoren der *Società* war Pietro Giovenale Vegezzi-Ruscalla, der mit Publikationen und als politischer Berater für ein italienisch-slawisches Bündnis warb, wovon er selbst in einem Brief an Palacký berichtet: „J'ai cru que mes pénibles recherches sur l'ethnographie européenne me procuraient l'avantage de pouvoir montrer aux Italiens ce que sont les peuples Slaves et combien leur cause s'identifie avec la nôtre. Vous voulez vous soustraire à l'injuste hégémonie allemande comme nous. Vous voulez que la Pologne soit aux Polonais, la terre des Tchèques aux Tchèques, l'Illyrie aux Illyriens, comme nous voulons que l'Italia nous appartienne“, zit. nach Tamborra: Josef Václav Frič e l'Italia 39.

⁸⁸ P. Valussi in *L'Italia Nuova* vom 20. März 1849.

genen Nationalstaat vorstellen konnte⁸⁹, entsprach allerdings nicht den Wünschen derjenigen, die auf italienischer wie auf südslawischer Seite Ansprüche geltend machten. In gewisser Weise vertraten Giuseppe Mazzini und der erwähnte Vincenzo Gioberti in diesem Punkt die beiden konträren Positionen, die bis zur nationalstaatlichen Einigung Italiens und auch noch darüber hinaus die Auseinandersetzung um die Nordostgrenze Italiens beherrschten: Maßgeblich waren für den Genuesen der geostrategische Aspekt, eingebettet in die Idee von den „providentiellen“ natürlichen Grenzen Italiens, die durch Gebirge und Meer bestimmt seien, sowie die Notwendigkeit der italienisch-südslawischen Solidarität und Allianz, die Großzügigkeit in Bezug auf territoriale Besitzansprüche geboten erscheinen ließen. Aus diesen beiden Gründen erklärte er Dalmatien, dessen „slawischen“ Charakter er betonte, zum Teil des zukünftigen Nachbarstaates in Italiens Nordosten, des von ihm vorgezeichneten „Großillyrien“, was den ausdrücklichen Verzicht auf die rein italienische Hoheit über die Adria bedeutete. Schwankend äußerte er sich hingegen zu der Frage nach der staatlichen Zugehörigkeit Triests, Istriens und Rijekas (ital. Fiume). Vom geostrategischen Standpunkt aus boten sich sowohl die Isonzo-Mündung als Grenze an, die schon Napoleon vorgesehen hatte, als auch die istrische Halbinsel, wofür Mazzini letztlich plädierte, ohne jedoch zur Zukunft Rijekas eindeutig Stellung zu nehmen⁹⁰. In Giobertis Konzept überwog dagegen das historisch-kulturelle Argument, auf dessen Basis er die Zugehörigkeit des „illyrischen“ Küsten- und Inselgebiets und Dalmatiens zu Italien postulierte. Diese Provinzen seien zwar geographisch von der Halbinsel getrennt, schrieb er in seinem 1843 erschienen Risorgimento-Programm, aber ethnisch, sprachlich und kulturell doch auf vielfältige Weise seit der Antike mit Italien verbunden und in der neueren Zeit venetianisch-italienisch geprägt. Die Dominanz der italienischen Zivilisation rechtfertigte folglich Italiens Anspruch auf Hoheit im adriatischen Raum, wobei es aufschlußreich ist, daß Gioberti diesen Anspruch nicht gegen die Südslawen verteidigte, deren Emanzipationsbestrebung und kulturelle Eigenständigkeit er angesichts der „italienisch“ definierten Identität des Landes unberücksichtigt ließ, sondern gegen die europäischen Großmächte: „Da es sein könnte, daß die Ereignisse eine Neuordnung Europas möglich und notwendig machen und eine weisere Politik die Führer der Nationen dazu bewegt, die Aufteilung der Staaten mit den geographischen und ethnographischen Gegebenheiten der Völker in Einklang zu bringen, müssen diejenigen, die das Schicksal Italiens lenken, dafür sorgen, daß die Ostküste der Adria, sofern nicht griechisch, italienisch sein muß, statt englisch, russisch oder deutsch.“⁹¹

Losgelöst vom historischen Kontext wurde später Gioberti mit seiner Forderung nach Harmonisierung von „Kulturraum“ und Staatsgrenzen zum Gewährsmann für den Ruf nach „italiantà“ des gesamten adriatischen Küstengebietes⁹². Die beiden

⁸⁹ Vgl. Pierjevec: Niccolò Tommaseo 136.

⁹⁰ Vgl. dazu A. Ara: Il problema dei confini nord-orientali d' Italia [Die Frage der italienischen Nordostgrenzen]. Il Veltro. Rivista della civiltà italiana 17 (1973) 4–6, 687–695.

⁹¹ V. Gioberti: Del Primato morale e civile degli italiani. Hrsg. v. G. Balsamo-Crivelli. Turin 1920, Bd. 3, 191.

⁹² So z. B. bei Ettore Alodoli in La Nazione vom 24. April 1941: „La Dalmazia nel pensiero di Gioberti e di altri scrittori del Risorgimento“.

genannten Stimmen markierten somit die Spannung zwischen patriotischem Ideal universaler Völkerfreundschaft und nationalem Selbstbehauptungs- und Abgrenzungswillen im italienischen Risorgimento. Obwohl der Traum vom italienisch-slawischen Bündnis 1848/49 unerfüllt blieb, überlebte die Erkenntnis schicksalhafter Nähe und wechselseitiger Abhängigkeit, die die europäische Dimension der „*questione italiana*“ wegweisend aufzeigte, allerdings ohne auf Dauer eine wirksame Barriere gegen nationale-nationalistische Egoismen bieten zu können.